

Der linke Genitalgriffel (Abb. 2) entspricht im allgemeinen dem gleichen von *O. marginalis* Reut. Der rechte Griffel dagegen ist deutlich verschieden bei beiden Arten; bei *O. marginalis* Reut. ist er dünn, blattartig, (auseinandergebreitet) von dreieckiger Form, nur an den beiden spitz ausgezogenen Ecken stachelig oder gezähnt; bei *interpositus* n. sp. (Abb. 1 und 3) ist er dick, wie eine hohle Hand ausgehöhlt, der linke Fortsatz (von außen gerechnet) etwas länger als der rechte, beide durch eine schwache Einbuchtung verbunden und beide stumpf buckelig abgerundet, am ganzen Vorderrand stachelig.

Die Legestachel und die dazugehörigen Klappen beider Arten unterscheiden sich nicht.

5 ♂♂, 5 ♀♀ im bayerischen Allgäu bei Oberstdorf, 3. 8. 37; 4 ♂♂, 10 ♀♀ bei Laaber, Gegend Regensburg, 2. 7. 38, beide Male von *Salix purpurea* L. In meiner Sammlung.

Reuter beschreibt in Öfvers. Finsk. Vetensk. Soc. Bd. XLII, 1900 (Capsidae novae mediterraneae I) *Orthotylus marginalis* Reut. Var. *oraniensis* Reut. nov. var., deren Scheitel (♂) kaum die Hälfte breiter ist als das Auge und deren 1. Fühlerglied mit Ausnahme der etwas bleicheren Spitze schwarz ist. Ich kenne diese Abart nicht, aber ich glaube nicht, daß die Beschreibung der Griffel („forcipe dextra margine exteriori alte subaequaliter arcuato, posteriore recto, apice breviter acuminato, scapo excepto altitudine parum longiore“) auf die Form des rechten Griffels von *Orthotylus interpositus* n. sp. zutrifft.

Beiträge zur Heuschreckenfauna Schlesiens.

Von F. W. Merkel, Breslau.

In der vorliegenden Arbeit möchte ich über einige neuere Heuschreckenfunde in Schlesien berichten. A. Kelch zählt 1852 eine Anzahl von Arten als Bewohner Oberschlesiens auf, die in der Folgezeit für Schlesien nicht mehr nachgewiesen werden konnten. So nennt Kelch *Parapleurus alliaceus* Germ., *Stauroderus pullus* Phil., *Podisma pedestris* L., *Oedipoda miniata* Pall., *Gampsocleis glabra* Herbst., *Leptophyes albovittata* Koll. und *Platypleis bicolor* Phil. Da Kelch als guter Kenner und sicherer Beobachter bekannt war, sind diese Angaben nicht anzuzweifeln. Da aber in der Kelch'schen Arbeit keinerlei genaueren Fundorte angegeben sind, ist es schwer festzustellen, welche von den genannten Schrecken auch heute noch in Schlesien beheimatet sind. Wahrscheinlich ist eine ganze Reihe der intensiveren Bodenbewirtschaftung zum Opfer

gefallen. Da es jedoch in neuerer Zeit gelang (Zeuner, 1931), mehrere dieser Arten erneut aufzufinden, besteht auch die Möglichkeit, daß die eine oder andere auch heute noch an verborgener Stelle lebt. Weiterhin zeigte sich bei der Beobachtung der heutigen Bestände, daß seit der Beobachtungszeit von Zacher im Anfange dieses Jahrhunderts in der Umgebung von Breslau, sich einzelne Heuschreckenarten, die damals als selten bezeichnet wurden, stark ausgebreitet haben und an den verschiedensten Orten in großer Zahl anzutreffen sind.

Acrididae:

Stenobothrus nigromaculatus H.-S.

Von Zacher als in Dtsch.-Lissa und Oswitz bei Breslau vorkommend bezeichnet, konnte ich diese Schrecke nur in der Nähe von Sponsberg Krs. Trebnitz antreffen. Sie kommt dort in großer Zahl neben *Calliptamus italicus* L., *Gomphocerus maculatus* Thbg. und *Stauroderus vagans* Eversm. vor.

Omocestus rufipes Zett.

Diese Art gehört zu den seltensten Schrecken in Schlesien und wurde im Flachland nur an wenigen Stellen angetroffen. Ausgesprochen häufig traf ich *O. rufipes* dagegen im Goldmoor bei Schiedlow Krs. Falkenberg, wo sie die mit Heidekraut bestandenen sandigen Wege als häufigste Art bewohnt.

Stauroderus pullus Phil.

Nur Kelch für Oberschlesien und Baer für Niesky erwähnen diese Schrecke. Sie wurde von mir nur an einer Stelle gefunden, die oekologisch eigentlich keine besonderen Merkmale aufweist. 1933 und 1936 beobachtete ich sie in recht großer Zahl auf einem Sandwege, der durch einen Mischwald zwischen Juliusburg und Groß-Graben im Kreise Oels führt.

Stauroderus vagans Eversm.

Nach Angaben von Zacher tritt diese Art nur selten in Oberrigk und nach Kelch in Oberschlesien auf. Von mir wurde sie in dem schon erwähnten Kiefernwaldgebiet bei Sponsberg im Krs. Trebnitz in wenigen Paaren beobachtet.

Sphingonotus coeruleans L.

scheint infolge stärkerer Bodenausnützung in Schlesien immer seltener zu werden. Häufig ist diese an fast reine Sandgegenden gebundene Schrecke heute nur noch in der Umgebung von Wohlau

bei Friedrichshain und Tarxdorf auf Ödländern und Dünen. An dem von Zacher angegebenen Fundort Gr. Graben Krs. Oels fand ich nur nach langem Suchen ein Paar am 20. VIII. 1933.

Bryodema tuberculata Fabr.

Herzog beobachtete am 11. VIII. 28 auf einem Kahlschlage bei Kracheow O/S (Malapane) Weibchen der Art.

Locusta danica L.

Die in Deutschland nur noch sehr seltene stationäre Form der Wanderheuschrecke wurde gelegentlich der planmäßigen Durchforschung des Zauchegebietes bei Wohlau durch eine Arbeitsgemeinschaft des Breslauer Zool. Institutes in größerer Zahl auf Ödländern in der Umgebung von Friedrichshain festgestellt. Die Tiere sind an diese landschaftlich völlig brach liegenden Flächen gebunden. Der Bestand blieb in beiden Beobachtungsjahren 1936 und 1937 etwa derselbe. Die Schrecke lebt an diesen Stellen in Gemeinschaft mit *Calliptamus italicus* L., *Gomphocerus maculatus* Thunb., *Oedipoda coerulescens* L., *Sphingonotus c. coerulans* L., *Metrioptera grisea* Fabr. und *Decticus verrucivorus* L.

Psophus stridulus L.

Die Schnarrschrecke, die Zacher nur für die schlesischen Gebirge nachwies, beobachtete ich auch am 20. IX. 33 am Rande eines mit Kiefern, Fichten und Wacholder bestandenen Waldes zwischen Juliusburg und Groß-Graben. Auch im Katzengebirge kommt die Art (Umgebung von Schawoine) vereinzelt vor. 1937 endlich wurde sie in recht großer Zahl in der Umgebung von Schöneiche bei Wohlau festgestellt.

Calliptamus italicus L.

scheint sich seit Zachers Zeit in der Umgebung von Breslau sehr stark ausgebreitet zu haben. Zacher konnte nur ein Weibchen am 2. IX. 1903 bei Oberrnigk feststellen und fand sie späterhin noch bei Wohlau. Heute gehört die Art an allen sandigen Stellen zu den häufigeren Schrecken und tritt auch in der Umgebung von Breslau überall auf. Um hier nur einige Fundstellen nachzuweisen, seien folgende Orte genannt: Sponsberg Krs. Trebnitz, Nippert bei Breslau, Umgebung von Wohlau, Groß-Graben Krs. Oels, Umgebung von Falkenberg, Oppeln und Ratibor O/S.

Tettigoniidae:

Barbitistes constrictus Br.

Ich erhielt bisher nur ein Weibchen von Herzog, der es im Wildpark bei Fürstenuau Krs. Militsch 1933 fing.

Isophya pyrenaica Serv.

Diese Laubheuschrecke war lange Zeit nur von der böhmischen Seite des Altvater- und Riesengebirges bekannt. Drescher fing sie am 5. VIII. 24 unterhalb des Glatzer Schneeberges auf der deutschen Seite (briefl. Mitteilg.) und Zeuner beobachtete sie auf dem Kamplateau am Aupafall wenige Meter von der deutschen Grenze entfernt. Weiterhin wurde sie von demselben Beobachter auf den Sylsterwitzer Wiesen am Zobten (340 m) und bei Katscher O/S. 1929 beobachtet. Auf den Sylsterwitzer Wiesen fing ich 1934 zahlreiche Larven. Im Juli 1938 stellte ich die Schrecke in Ober-Baumgarten bei Bolkenhain in etwa 400 m Höhe fest. Dieser Fundplatz, an dem sie auch in der Folgezeit immer wieder gefunden wurde, ist ein eng umgrenzter Feldrain am Abhange eines Berges, der reichlich mit *Galium mollugo* L., *Hypericum perforatum* L., *Knautia arvensis* und *Lysimachia vulgaris* bestanden ist. Am liebsten halten sich die Tiere auf *Galium* auf. Auffällig war die geringe Zahl von Männchen. Da nach Berenguier (siehe Gerhardt) einmal copulierte Tiere der Art sich nicht wieder begatten, ist es möglich, daß die männlichen Tiere bald nach der Begattung sterben, wie dies auch bei *Phaneroptera falcata* Scop. der Fall sein soll. Der beschriebene Rain war im August fast immer die einzige Stelle in der Umgebung, die noch nicht gemäht war, und die Schrecken schienen sich dort zu sammeln. Ein weiteres Exemplar der Art erhielt ich aus der Nähe der Hindenburgbaue bei Reinerz 1934. Da diese flügellose Laubheuschrecke durch ihre Farbe sehr gut an den Untergrund angepaßt ist, kaum Sprungbewegungen ausführt und bei Störungen schwerfällig von dannen kriecht, scheint sie sehr leicht übersehen zu werden, und wird überdies wohl oft vom Nichtfachmann für eine Larve von *Tettigonia* angesehen. Diese verstreuten Fundorte scheinen jedoch dafür zu sprechen, daß *Isophya* im ganzen schlesischen Gebirge bis 350 m herab vorkommt.

Leptophyes albovittata Koll.

Kelch führt *Leptophyes punctatissima* als Bewohner Oberschlesiens an, setzt aber in Klammern *Barbitistes albolineata* Koll. dazu. Zacher nimmt daher an, daß Kelch *Leptophyes albovittata* Koll. meint. Auf Anregung von Herrn Prof. Pax besuchte ich am 7. IX. 32 den Ellguther Steinberg in der Nähe des Annaberges O/S, den Pasternak als Fundplatz südlicher Lepidopteren (Int. Ent. Z. 23 Nr. 2) erwähnt. Beim Abstreifen von *Hypericum perforatum* L. mit dem Netz fing ich 3 Weibchen dieser Laubheuschrecke.

Conocephalus fuscus Fabr.

Diese Schrecke, die von Zacher nur einmal im Muckerauer Walde bei Breslau erbeutet wurde, scheint ebenfalls an allen passenden Stellen verbreitet zu sein. Namentlich im Militisch-Trachenberger Teichgebiet gehört sie mit Sicherheit zur Fauna des Schilfgürtels. Weiterhin fing ich Tiere der Art in der Zauche bei Wohlauf und auf einer trockenen Wiese bei Sponsberg Krs. Trebnitz beim Abstreifen von *Hypericum* mit dem Netz.

Tettigonia caudata Charp.

Dem Grünen Heupferd sehr ähnlich sehend, ist die Art jedoch weit seltener als diese und wurde bisher nur in der Umgebung von Breslau von mir festgestellt. Zacher fing sie bei Oltaschin bei Breslau, und ich beobachtete sie westlich von Breslau zu beiden Seiten der Oder. An diesen Stellen ist sie recht häufig und kommt zusammen mit *T. viridissima* L. vor, bevorzugt aber mehr als diese Getreidefelder. Die Metamorphose von *T. caudata* Charp. ist zeitiger beendet als die von *T. viridissima* L., so daß man schon Mitte Juli ihr schwirrendes Zirpen aus den Feldern herausklingen hört.

Metrioptera bicolor Phil.

Bisher nur von Kelch für Oberschlesien angegeben, scheint doch die Art im schlesischen Mittelgebirge verbreitet vorzukommen. Am 12. IX. 32 besuchte ich unter freundlicher Führung von Web-
lehrer Keilholz die pontischen Hügel bei Katscher O/S und konnte die Schrecke dort als häufig feststellen, ein Vorkommen, das Keilholz schon bekannt war. Weiterhin sammelte ich die Art bei Ober-Baumgarten bei Bolkenhain in unmittelbarer Nähe des Fundplatzes von *Isophya pyrenaea*. Endlich legte mir Tannhäuser, Breslau, 7 Tiere der Art aus Leutmannsdorf Krs. Schweidnitz vor.

Metrioptera roeseli f. *diluta* Charp.

Die langflügelige Form von *M. roeseli* konnte ich bisher nur in einem einzigen Exemplar in der Nähe von Friedrichshain bei Wohlauf feststellen.

Metrioptera brachyptera L.

Im Goldmoor bei Schiedlow Krs. Falkenberg fand ich diese Schrecke als einzige bis in die Sphagnumzone vordringende Heuschreckenart, die sich somit auch hier, wie es auch Peus angibt, als tyrphophil erweist.

Decticus verrucivorus L.

Zacher betont, daß er den Warzenbeißer noch nie in der Oderniederung antraf. Nach meinen Beobachtungen scheint bei dieser Art auch eine starke Vermehrung und Ausbreitung vorzuliegen. In der Umgebung von Breslau ist die schöne Schrecke heute an den verschiedensten Stellen anzutreffen. So kommt sie auf den Ohlewiesen bei Pirscham und Althofnaß regelmäßig vor. Auch westlich von Breslau auf den Rieselfeldern bei Weidenhof ist sie in das Odertal vorgedrungen. Weiterhin wurde sie an folgenden Orten gefunden, die ebenfalls zum Flachland und im weiteren Sinne zum Odertal zu zählen sind: Sandberg bei Nipporn, Zauchegebiet bei Wohlau und Sponsberg Krs. Trebnitz.

Schrifttum.

- Kelch, A., Grundlage zur Kenntnis der Orthopteren Oberschlesiens. Prog. Gymnasium Ratibor. 1852.
- Zacher, Friedrich, Die Geradflügler Deutschlands und ihre Verbreitung. G. Fischer, Jena. 1917.
- Peus, Fritz, Die Tierwelt der Moore. Borntraeger Berlin. 1932.
- Gerhardt, Copulation von Grylliden und Locustiden. Zool. Jahrb. Syst. Bd. 35. 1913.
- Zeuner, F., Beiträge zur deutschen Orthopterenfauna. Mt. Deutsch. Ent. Ges. 2. Nr. 5. 1932.

Rezensionen.

Hering, M., Lepidopterologisches Wörterbuch. A. Kernen, Stuttgart 1940. 122 S., 81 Abb. — Kart. 5,60 RM.

Beste gedrängte Information besonders hinsichtlich Anatomie, Morphologie, Nomenklatur für den Schmetterlingsfreund, vor allem den, der nicht an den Zentren wissenschaftlicher Tätigkeit seinen Wohnsitz hat. Aber auch am Ort großer Museen und Büchereien und für den Erfahrenen ein zuverlässiges Hilfsmittel bei nochmaliger schnellster Orientierung (über die von verschiedenen Autoren verschieden gebrauchten Termini hinsichtlich Geäderung oder Armatur, über Basaldorn, die verschiedenen Tympanalorgane und sonstige Besonderheiten). Diese Orientierung wird erleichtert durch die beim Autor genügend bekannte ausgezeichnete Illustrierung.

Mell.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Deutschen Entomologischen Gesellschaft, E.V.](#)

Jahr/Year: 1941

Band/Volume: [10](#)

Autor(en)/Author(s): Merkel Friedrich Wilhelm

Artikel/Article: [Beiträge zur Heuschreckenfauna Schlesiens. 12-17](#)